

graphologie

Interview mit Chantal Imoberdorf

März '14

Dipl. Architektin mit eigenem Architekturbüro

Dies ist das 35. Interview mit Anwendern der Graphologie, das letzte in einer ununterbrochenen Reihe, die im Mai 2008 begann. Graphologische Interviews werden wahrscheinlich auch in Zukunft durchgeführt werden, jedoch nicht mehr in der bisherigen Regelmässigkeit von sechs Interviews im Jahr.

Urs Imoberdorf: Wie ist es dazu gekommen, dass du Architektur studiert hast und heute als freiberufliche Architektin tätig bist?

Für mich gab es die klare Entscheidung, nicht das Gleiche wie meine Eltern zu machen. Psychologie und Graphologie waren und sind durch dich ‚besetzt‘. Die gestalterischen Anlagen habe ich wohl von meiner Mutter geerbt und die entsprechenden Interessen durch ihr Beispiel vermittelt bekommen.

Was fasziniert dich an der Architektur?

Der Beruf des Architekten ist breit gefächert. Als Architektin zeige ich eine eigene Position und muss gegenüber dem Leben, der Lebensform eine Haltung einnehmen. Ich baue für Menschen. Ein Bauwerk hat in der Regel längeren Bestand und Präsenz in der Öffentlichkeit. Das verpflichtet mich, Verantwortung gegenüber der Gesellschaft wahrzunehmen. Das Auftragsverhältnis in der Architektur ist ein komplett anderes als etwa jenes in der Malerei. Entscheidend in der Architektur sind die städtebauliche Haltung gegenüber dem öffentlichen Raum wie auch der gestalterische Ausdruck, die Anmutung des Gebäudes. Dafür gibt es Begabung, Talent, Individualität, Erfahrung.

Begriffe, die auch in der Graphologie eine wichtige Rolle spielen.

Ja, da sehe ich eine Nähe zur Handschrift, die, ohne Kunst sein zu wollen, immer individuell, ‚eigenartig‘, in gewissem Sinn unverwechselbar ist. — Auch Werke von grossen Architekten haben ihre eigene ‚Handschrift‘. Für mich ist jede Handschrift einzigartig, wenn auch nicht jede gleich entwickelt.

Siehst du weitere Parallelen zwischen der Architektur und der Graphologie?

Als ich das erste Mal hörte, dass du als Graphologe ‚Gut-Achten‘ – also nicht ‚Schlecht-Achten‘ – schreibst, hat mich das tief beeindruckt. Es geht zuerst einmal darum, in Schrift und Schreiber Stärken, Möglichkeiten der Entwicklung und Entfaltung zu erkennen und darzustellen. — Bauen heutzutage heisst weiterbauen. Wir Architekten müssen den bestehenden Kontext analysieren, erkennen und werten. Ein neues Bauwerk soll als Teil eines übergeordneten Ganzen verstanden werden, es soll Nachbarschaften ermöglichen.

Kannst du Architekten nennen, die eine unverwechselbare ‚Handschrift‘ haben?

Um nur einige zu nennen wie Andrea Palladio (1508-1580), italienischer Baumeister der Hochrenaissance. Ich denke an seine prächtigen Palazzi und eindrucksvollen Landvillen und deren überzeugender Reichtum der Raumdisposition, deren Fern- und Nahwirkung, geprägt von Klarheit und Harmonie, immer Bezug nehmend zum Stadt- oder Landschaftsraum. Oder Ludwig Mies van der Rohe (1886-1969), Architekt der Moderne. Mit der präzisen Kenntnis der Geschichte hat er mit den neuen technischen Errungenschaften wunderbare Bauwerke von schlichter Einfachheit und harmonischer Klarheit geschaffen. In dieser Reihe sehe ich auch Peter Märkli. Seine Bauten überzeugen durch ihre wunderbaren Proportionen und ihre Anmutung. Er versteht es, die gestalterischen Bauelemente neu zu interpretieren und in unsere Zeit zu übertragen. Die Bauwerke dieser Architekten sind, ob luxuriös oder mit einfachen Mitteln ausgeführt, unglaublich reich, zeitlos und überzeugen durch ihre unverwechselbare Handschrift.

Urs Imoberdorf Dr. phil.

Hier meine letzte Korrektur
Herzliche Grüsse Chantal

Handschrift Chantal Imoberdorf

Das kleine Land Schweiz gehört in der Architektur – und dies nicht erst seit der Moderne – gleichsam zur Weltspitze, da etliche Architekten weltweit hervorragende Bauwerke gestalten und erstellen konnten. Was bedeutet es für dich, zu diesem Berufsstand zu gehören?

Natürlich kann es fördernd sein, bei berühmten Architekten ein Praktikum zu absolvieren, von bedeutenden Lehrern unterrichtet zu werden und von ihrer Erfahrung zu lernen. Es besteht aber auch die Gefahr, dass beim heutigen Star-Kult die Wertschätzung des Bestehenden, die Empathie für den Bestand verloren geht. Architektur existiert schon seit tausenden von Jahren und war immer ein Ausdruck ihrer Zeit und ihrer Vorstellung vom Leben.

Was für einen Rat kannst du als Architektin uns Graphologen geben?

Der individuellen Handschrift wieder ihren Wert beimessen! Es gibt doch nichts Schöneres, als einen handgeschriebenen Brief, eine Skizze in Händen zu halten. Ein Schriftbild, eine geformte, gegliederte Seite, die mit ihren Rändern, Wort- und Zeilenabständen den Raum ausfüllt, gestaltet. Die wie von selber, intuitiv, natürlich entstanden ist. Die sich wie die Fassade eines Bauwerks betrachten, beschreiben, geniessen lässt.

Ist hier wieder die Nähe zwischen Bauwerk und Handschrift, Architektur und Graphologie?

Viele Bauten aus früheren Zeiten wurden nicht von Architekten erstellt. Es gab eine allgemeine Empfindung und ein Gespür für Schönheit. Geht es heute nicht darum, bei allen technischen Möglichkeiten das Intuitive, Direkte, Kraft, Gestalt, Ausdruck zurückzugewinnen?

Ich deute Handschriften nicht, ich sehe mir Schriften an, in einer sehr visuellen Angehensweise, ähnlich wie Bauwerke. In unseren gemeinsamen Gesprächen über Architektur und Graphologie hat sich herausgestellt, dass ihr Graphologen gleiche oder ähnliche Ausdrücke verwendet, um eine Schrift zu beschreiben wie wir Architekten für unsere Projekte. Begriffe wie Spannung, Leere, gestalteter Raum, Rhythmus, Farbigkeit, Tonigkeit. Das finde ich faszinierend. Wir verstehen uns gegenseitig, etwa wenn ich ein graphologisches Gutachten lese und mir die Schrift dazu ansehe oder wenn du dich darauf einlässt, wie die Fassade eines Bauwerks beschrieben wird.

Welche Stelle hat für dich der Computer in der Architektur?

Selbstverständlich sind Pläne ohne Computer heute kaum denkbar. Der Computer ist jedoch ganz klar ein Hilfsmittel. Wir Architekten müssen der Skizze wieder ihren Wert beimessen, ähnlich wie ihr Graphologen der Handschrift. Es gibt nichts Effizienteres als die Skizze, die das Wesen eines Bauwerks in absoluter Reduktion und Konzentration wiedergibt.

Ich danke dir herzlich für das Gespräch.

Die bisherigen 34 Interviews mit prominenten Anwendern der Graphologie sind abrufbar unter „www.grafologie.ch“ (Interviews mit Anwendern) und unter „www.sgg-graphologie.ch/forschung.html“ (Bulletins).

graphologie

Urs Imoberdorf Dr. phil.

Neptunstrasse 87 CH-8032 Zürich tel +41 44 945 6576 imoberdorf.u@swissonline.ch